

„Er weckt mich alle Morgen...“

Predigt über Jesaja 50, 4-9

Palmsonntag, 1. April 2012

Pastor Klaus Kuhlmann

Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig

Wie sind Sie heute Morgen geweckt worden, liebe Gemeinde?

Vom Klingeln des Weckers?

Vom Anstupsen der Kinder oder Enkelkinder: „Aufstehen, Papa! Aufwachen, Oma!“

Vom Gesang der Vögel?

Mit einem Kuss vielleicht?

Oder einem Lied?

Ein Lied steht heute auch im Mittelpunkt der Predigt, ein Gottesknechtslied.

Wir hören aus Jesaja 50 die Verse 4-9:

*„4 Gott der HERR hat mir die Zunge eines Schülers gegeben,
damit ich den Müden zu helfen weiß mit einem Wort.*

*Er weckt auf, Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr,
damit ich höre wie ein Schüler.*

*5 Gott der HERR hat mir das Ohr aufgetan,
und ich bin nicht widerspenstig gewesen,
bin nicht zurückgewichen.*

*6 Denen, die schlugen, habe ich meinen Rücken dargeboten,
und meine Wangen denen, die mich an den Haaren rissen,
gegen Schmähungen und Speichel habe ich mein Angesicht nicht verdeckt.*

7 Gott der HERR aber steht mir bei!

Darum bin ich nicht zuschanden geworden.

*Darum habe ich mein Angesicht wie Kieselstein gemacht,
ich wusste, dass ich nicht in Schande geraten würde.*

8 Er, der mir Recht schafft, ist nahe!

Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen hintreten!

Wer ist Herr über mein Recht? Er soll zu mir kommen!

9 Seht, Gott der HERR steht mir bei,

wer ist es, der mich schuldig sprechen will?

Seht, wie ein Gewand zerfallen sie alle, Motten fressen sie.“

I.

In welche Melodie, in welchen Klangraum nimmt uns dieses Lied mit hinein?

„Er weckt auf, Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr.“

Treue und Verlässlichkeit sind die Grundakkorde dieses Lieds.

Gott weckt auf, Morgen für Morgen – das hat der Prophet erfahren, und von dieser Erfahrung singt er.

Gott steht am Anfang eines neuen Tages; er richtet auf und er richtet aus:

*„Wenn wir uns legen, / so ist er zugegen; / wenn wir aufstehen, / so lässt er
aufgehen / über uns seiner Barmherzigkeit Schein“, so dichtet Paul Gerhardt
(EG 449. 4)*

Und so, mit dem Vertrauen, dass Gott einen neuen Tag ins Licht ruft, beginnt der Prophet den Morgen als jemand, der hört, als Hörender, als Lauschender.

Dass wir den Tag als Menschen beginnen, die hören, die auf Gott hören, ist nicht selbstverständlich. Was strömt nicht alles auf uns ein, wenn wir frühmorgens zum Beispiel das Radio anschalten oder die Zeitung lesen.

Wir können uns bisweilen gar nicht retten vor den Katastrophennachrichten, die zum Tagesbeginn schon fast dazugehören wie der Morgenkaffee.

Und diese permanente Berieselung und dieses immerwährende Hintergrundrauschen setzt sich fort – bis in die Nacht hinein.

Ja, viele machen mit, meinen, immer und überall erreichbar sein zu müssen. Per Handy, Twitter und Facebook kommunizieren wir mit der ganzen Welt, machen viele Worte – aber was sagen wir eigentlich Wesentliches?

Ja, Hektik und Hysterie können blind und grausam machen:

In Emden in Ostfriesland wurde am vergangenen Sonntag ein elfjähriges Mädchen Opfer eines furchtbaren Gewaltverbrechens. Ein verdächtiger Schüler kam in Haft. Sein Name und seine Adresse kursierten schnell im Internet, und eine aufgebrachte Menge von etwa fünfzig Personen forderte vor dem Polizeipräsidium seinen Tod. Versuchte Lynchjustiz nennt man das auch. Am Freitag wurde dieser Schüler wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, weil deutlich wurde, dass er nicht der Täter sein konnte... -

Welche Wohltat ist es, den neuen Tag oder die neue Woche in der Stille mit einem Wort zu beginnen, das nicht aus uns selbst kommt, das wir uns nicht selber sagen können.

Und was hören wir, wenn wir aufmerksam lauschen?

Vielleicht dies:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.“ (Jesaja 43, 1)

Trost, der zu Herzen geht.

Und Freude, die dann in Bewegung setzt, weil Gott nahe ist:

„Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion!

Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem!

Erhebe sie, fürchte dich nicht!

Sag den Städten Judas: Seht, euer Gott!“ (Jesaja 40,9)

II.

Hören will gelernt sein, liebe Gemeinde.

Darum bezeichnet sich der Prophet auch als Schüler:

„...damit ich höre wie ein Schüler.“

Das Ohr will geschult werden, damit es die echten Worte zur rechten Zeit erkennt. Früher gab es in Deutschland neben den Synagogen Schulen, in denen die jüdischen Kinder die Tora, die Weisungen Gottes für das Leben lernten, die Weisungen des Ewigen für das tägliche Leben.

Bei Gott in die Schule gehen – was könnten wir da lernen und entdecken?

Vielleicht dies, dass wir von Gott geliebt und in Seinen Augen schön sind.

Nicht nur wir, sondern auch die Andere, der Andere.

Ja, können wir das überhaupt noch, dem Anderen zuhören, und überhaupt mit offenen Ohren durch das Leben gehen?

Ein amerikanischer Biologe hat mit offenen Ohren eine neue Froschart entdeckt, mitten in New York, phantastisch! An ihrem Quaken hat er sie erkannt...

(Quelle: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,821516,00.html>)

Der Prophet geht in die Hör-Schule Gottes, und wer zu hören lernt, weiß dann auch zur rechten Zeit zu reden:

*„Gott der HERR hat mir die Zunge eines Schülers gegeben,
damit ich den Müden zu helfen weiß mit einem Wort.“*

Die Müden, das waren damals die Verbannten in Babylonien, die nicht mehr darauf zu hoffen wagten, dass das Exil einmal ein Ende haben würde. Die Hoffnung und das Vertrauen waren müde geworden, und man hatte sich irgendwie im Alltag eingerichtet.

Zu *ihnen* war der Prophet geschickt worden, *sie* sollte er auf die bevorstehende Rückkehr vorbereiten.

Müde fühlen sich auch heute viele Menschen.

Ich denke an die Frau, deren dementkranker Vater im Pflegeheim lebt. Sie selber und ihr Mann haben schwere Operationen vor sich. Vor lauter Sorge ist sie müde geworden. „Bitte, beten Sie für uns.“

Müde fühlen sich heute viele Menschen im Berufsleben, der Hektik und den Anforderungen nicht mehr gewachsen, ausgebrannt, die Nerven liegen bloß.

„Schneller, besser, effektiver“ – so heißt die Arbeits- und Lebensdevise.

Was für ein Wort für sie heute:

*„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht,
und den verglimmenden Docht löscht er nicht aus. (Jesaja 42,3)*

Anders als Jona, der zuerst die Flucht ergreift, anders als Jeremia, der meint, er sei zu jung für das Prophetenamt, sagt dieser Prophet von sich:

*„Gott der HERR hat mir das Ohr aufgetan,
und ich bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zurückgewichen.“*

Doch war das nötig, frage ich mich?

Wer würde eine solche Botschaft nicht gerne weitergeben?

Und wer würde eine solche Botschaft nicht gerne empfangen:

„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist.“ (Jesaja 40, 1.2)

Die Zeit des Exils ist vorbei – Gott selbst führt euch wieder zurück in die Heimat.

Doch der Prophet macht andere Erfahrungen.

Statt mit offenen Armen wird er mit einem Gerichtsverfahren empfangen und muss Rede und Antwort stehen. Seine Botschaft klingt zu unglaublich, und die Gemeinde soll vor falschen Propheten geschützt werden.

Statt freundlicher Aufnahme wird er in einer öffentlichen Gemeindeversammlung misshandelt:

„Denen, die schlugen, habe ich meinen Rücken dargeboten, und meine Wangen denen, die mich an den Haaren rissen, gegen Schmähungen und Speichel habe ich mein Angesicht nicht verdeckt.“

Menschen zu sagen, dass es anders, besser wird, ist das Eine.

Dann aber auch in die andere Richtung zu schauen und womöglich einen anderen Weg einzuschlagen ist das Andere. Die gute Nachricht ist keine bequeme Nachricht. Manchmal ist es leichter, in der Klage zu verharren, als sein Leben zu ändern.

Doch der Prophet verzweifelt nicht.

Mit der Gewissheit, dass Gott auf seiner Seite steht, hält er stand:

„Seht, Gott der HERR steht mir bei, wer ist es, der mich schuldig sprechen will?“

III.

Liebe Gemeinde,

heute am Palmsonntag ziehen wir mit Jesus in Jerusalem ein und hören den Jubel der begeisterten Menge. Wir feiern mit Jesus das Abendmahl, werden Zeuginnen und Zeugen seiner Verhaftung und hören die Schreie des Volks: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn.“

Die junge Gemeinde hat das Leiden und Sterben Jesu auf dem Hintergrund dieses Gottesknechtsliedes verstanden. Jesus von Nazareth, unschuldig verurteilt und gekreuzigt, gewaltfrei und eins mit Gottes Willen wird von Gott gerecht gesprochen.

Wir hören heute dieses Gottesknechtslied, damit wir in der Karwoche den Trost für die Müden nicht vergessen.

„Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr...“, das hat Jochen Klepper 1938 gedichtet. Er wurde in den Suizid getrieben, weil er sich nicht von seiner jüdischstämmigen Frau trennen wollte, deren Deportation bevorstand. Dieser Jochen Klepper hat ein wunderschönes Morgenlied für müde Menschen geschrieben, und sein Stoff kommt aus dem Gottesknechtslied.

Ich wünsche uns, dass wir uns in der Melodie und dem Klangraum dieses Liedes bergen können wie in einem warmen Mantel, und dass mit Gottes großem „Ja“ zu unserem Leben wir schon das Osterlicht am Horizont ahnen können.

Amen.